

Guatemala im Frühjahr 2008 – ein Reisebericht

Tropische Regenwälder, bis 4000 Meter aufsteigende Vulkane, tiefblaue Seen, die von pittoresken Dörfern umrahmt werden. Frauen in der traditionellen farbenfrohen Tracht, fröhlich lachende Kinder, bunt bemalte Busse. So der Eindruck für den Besucher, der dieses Land zum ersten Mal besucht. Für die grosse Mehrzahl der 13 Millionen Einwohner des im Schatten der nordamerikanischen Supermacht aufstrebenden Entwicklungslandes sind die Lebensbedingungen aber nach wie vor sehr schlecht. Für 80% der Bevölkerung, die hauptsächlich auf dem Lande lebt, sieht die sozioökonomische Statistik katastrophal aus. So hatten z.B. in der Provinz Alta Verapaz im letzten Jahr 20% der Menschen überhaupt keinen Zugang zu medizinischer Versorgung. 52% der Gesamtbevölkerung hatten im Haus kein fliessendes Wasser, 24% waren unterernährt, 49% der Kinder mangelernährt, ca. 30% der Gesamtbevölkerung sind Analphabeten. Quelle: Deutsches Ärzteblatt, Jg. 105, 28.03.2008

Es ist 21,30 Uhr am Dienstag nach Ostern, als ich auf dem Flugplatz von Guatemala-City lande. Nach einer Reise von über 20 Stunden – die Zeit in Guatemala liegt 8 Stunden hinter der unsrigen, Empfang durch meinen dortigen Partner Dr. Christian Aponte und Übernachtung in seinem Haus in der Hauptstadt. Früh am nächsten Morgen Besuch bei unserem ersten Projekt, der Kindertagesstätte „Lomas de Santa Faz“, in einem der gefährlichsten, durch Mord und Gewalt geprägten Stadtteil. Hier werden über 60 Kleinkinder im Alter von 2-6 Jahren betreut, die aus sozial besonders gefährdeten Haushalten stammen. Die Mehrzahl von ihnen hat den Vater gewaltsam verloren. Hier erhalten die Kinder in altersgerechten Gruppen Zuwendung durch Spiel, pädagogische Beschäftigung, aber auch Frühstück und Mittagessen, kurz ein Kontrastprogramm zu ihren häuslichen Problemen.

Die Kinder haben zu meinem Empfang kleine Theaterstücke einstudiert, die sie mir mit Gesang und Tanz begeistert vorführen. Ich kann mit ihnen sprechen und scherzen, verteile aus Deutschland mitgebrachte Süßigkeiten und erfahre Details aus den jeweiligen Schicksalen. Eine Kleine von ca. 3 Jahren fällt mir auf, weil ständig die Tränen fließen. Ich erfahre, dass sie vor einigen Tagen miterleben musste, wie ihr Vater erschossen wurde. Hier treffe ich auch nach längerem Suchen auf Wilson, 10 Jahre und seine siebenjährige Schwester. Meine Frau und ich lernten beide vor 6 Jahren kennen, damals zusammen mit ihrem Vater, einem legendären Bandenführer sowie ihrer Mutter und Grossmutter. Zur Zeit meines letzten Besuchs vor 2 Jahren wurde Jonny, genannt „El diablo“ (der Teufel) sowie seine Mutter ermordet, weil er angeblich aussteigen wollte aus der Kriminalität, und seine Mutter ihn dabei unterstützte. Jetzt, wieder 2 Jahre später, wurde kurz vor meiner Ankunft auch Nancy, die Mutter der beiden Kinder, erschossen. Sie war hochschwanger, man schnitt ihr das Kind aus dem Leib und legte es ihr in den Arm. Entsprechend traumatisiert sind die Kinder, die mittlerweile bei ihrer Tante wohnen- in einem erbärmlichen Slum. Ich habe etwas Soforthilfe leisten können und werde dieses Schicksal weiterhin beobachten.

Diese Einrichtung wird von 4 hochengagierten, jungen Frauen im christlichen Sinne geleitet. Selbst in diesem aggressiven Milieu gefährdet, widmen sie sich ihrer Aufgabe mit einer Liebe und Fürsorge, die beispielhaft ist. Ich habe allerhöchsten Respekt vor dieser Aufgabe und möchte sie – mit Hilfe meiner Unterstützer- uneingeschränkt in der Zukunft fortsetzen. Diese Arbeit wird zu 100% von uns finanziert – was wäre die Konsequenz, wenn wir uns zurückzögen?

Am Nachmittag des gleichen Tages besuchte ich unser Hauptprojekt, die „Casa amarilla“ am Rande der grössten Müllkippe des Landes. „Casa amarilla“ ist nur ein Ortsbegriff, der sich auf die gelbe Farbe des Hauses bezieht, in dem die Einrichtung untergebracht ist. Alle drei Projekte, an denen wir beteiligt sind, laufen unter dem Sammelbegriff „CAFNIMA“ (Centro de atención para la familia y el niño maltratado-Anlaufzentrum für Familien und misshandelte Kinder). Es handelt sich um eine private, von engagierten Frauen vor ca. 10 Jahren gegründete Einrichtung zur Förderung benachteiligter Kinder und Jugendlicher. Hier bekommen zum Beispiel Kinder, die wegen ihres fortgeschrittenen Alters von 8 und mehr Jahren keinen Anspruch mehr haben, eine staatliche Schule zu besuchen, die Möglichkeit einer schulischen Ausbildung bis hin zur Hochschulreife. Sie werden in allen Fächern einer ordentlichen Schule unterrichtet. Zur Zeit besuchen 133 Schüler diese Kurse, Tendenz steigend.

Der zweite Schwerpunkt der Arbeit liegt bei der Förderung der Arbeiterjugend, die in dieser Umgebung hauptsächlich auf oder um die Müllkippe herum vom Sammeln oder Sortieren recyclebaren Materials leben. 80 Jugendliche oder junge Erwachsene im Alter von 16 bis 25 Jahren erhalten täglich (5x wöchentlich) nach der Arbeit in Kursen von 4-6 und von 6-8 Uhr Unterricht in Spanisch, Mathematik, soziales Verhalten, Musik, Handarbeit, Biologie, Chemie, Literatur. Darüberhinaus werden Kurse angeboten zur beruflichen Weiterbildung (capacitación) in den Fächern Computer, Ästhetik, Kochen, verschiedene Handwerke, Floristik, Schneidern, Goldschmied, aber auch Solidarität, Nächstenliebe, christliche Werte.

Diese Kurse werden von über 90% der Schüler regelmässig wahrgenommen und führen bis zu schulischen und beruflichen Abschlüssen. Nachfrage steigend.

Dieses Projekt „Förderung der Arbeiterjugend“ wird vollverantwortlich durch uns - „Taten statt Worte“- finanziert. Unser Engagement bei CAFNIMA liegt dieses Jahr bei 50.000 USDollar. Da dieses Projekt auf mehrjährigen Kursen basiert, ist auch hier ein längerfristiges Engagement erforderlich.

Bei meinem Besuch wurde ich überaus herzlich empfangen. Die von uns betreuten Kurse hatten jeweils Willkommenvorstellungen organisiert, von den einzelnen Teilnehmern- oder innen wurde Bericht erstattet über ihre Fortschritte, alle betonten ihre Dankbarkeit gegenüber den Sponsoren für die Möglichkeiten, die ihnen hier geboten werden. Über 30 der Beteiligten hatten jeweils einen Dankesbrief geschrieben mit künstlerischer Gestaltung und herzerfrischenden Zeichnungen versehen. Ich bedankte mich bei den einzelnen Gruppen mit jeweils einer kurzen Ansprache und übermittelte die Grüße der Sponsoren aus Deutschland.

Spendenkonto: Rainer Sanchez „Taten statt Worte“ Nr. 113149736, BLZ 23051030
Sparkasse Südholstein

Diese Einrichtung wird von 4 hochengagierten, jungen Frauen im christlichen Sinne geleitet. Selbst in diesem aggressiven Milieu gefährdet, widmen sie sich ihrer Aufgabe mit einer Liebe und Fürsorge, die beispielhaft ist. Ich habe allerhöchsten Respekt vor dieser Aufgabe und möchte sie – mit Hilfe meiner Unterstützer- uneingeschränkt in der Zukunft fortsetzen. Diese Arbeit wird zu 100% von uns finanziert – was wäre die Konsequenz, wenn wir uns zurückzögen?

Am Nachmittag des gleichen Tages besuchte ich unser Hauptprojekt, die „Casa amarilla“ am Rande der grössten Müllkippe des Landes. „Casa amarilla“ ist nur ein Ortsbegriff, der sich auf die gelbe Farbe des Hauses bezieht, in dem die Einrichtung untergebracht ist. Alle drei Projekte, an denen wir beteiligt sind, laufen unter dem Sammelbegriff „CAFNIMA“ (Centro de atención para la familia y el niño maltratado-Anlaufzentrum für Familien und misshandelte Kinder). Es handelt sich um eine private, von engagierten Frauen vor ca. 10 Jahren gegründete Einrichtung zur Förderung benachteiligter Kinder und Jugendlicher. Hier bekommen zum Beispiel Kinder, die wegen ihres fortgeschrittenen Alters von 8 und mehr Jahren keinen Anspruch mehr haben, eine staatliche Schule zu besuchen, die Möglichkeit einer schulischen Ausbildung bis hin zur Hochschulreife. Sie werden in allen Fächern einer ordentlichen Schule unterrichtet. Zur Zeit besuchen 133 Schüler diese Kurse, Tendenz steigend.

Der zweite Schwerpunkt der Arbeit liegt bei der Förderung der Arbeiterjugend, die in dieser Umgebung hauptsächlich auf oder um die Müllkippe herum vom Sammeln oder Sortieren recyclebaren Materials leben. 80 Jugendliche oder junge Erwachsene im Alter von 16 bis 25 Jahren erhalten täglich (5x wöchentlich) nach der Arbeit in Kursen von 4-6 und von 6-8 Uhr Unterricht in Spanisch, Mathematik, soziales Verhalten, Musik, Handarbeit, Biologie, Chemie, Literatur. Darüberhinaus werden Kurse angeboten zur beruflichen Weiterbildung (capacitación) in den Fächern Computer, Ästhetik, Kochen, verschiedene Handwerke, Floristik, Schneidern, Goldschmied, aber auch Solidarität, Nächstenliebe, christliche Werte. Diese Kurse werden von über 90% der Schüler regelmässig wahrgenommen und führen bis zu schulischen und beruflichen Abschlüssen. Nachfrage steigend.

Dieses Projekt „Förderung der Arbeiterjugend“ wird vollverantwortlich durch uns - „Taten statt Worte“- finanziert. Unser Engagement bei CAFNIMA liegt dieses Jahr bei 50.000 USDollar. Da dieses Projekt auf mehrjährigen Kursen basiert, ist auch hier ein längerfristiges Engagement erforderlich.

Bei meinem Besuch wurde ich überaus herzlich empfangen. Die von uns betreuten Kurse hatten jeweils Willkommenvorstellungen organisiert, von den einzelnen Teilnehmern- oder innen wurde Bericht erstattet über ihre Fortschritte, alle betonten ihre Dankbarkeit gegenüber den Sponsoren für die Möglichkeiten, die ihnen hier geboten werden. Über 30 der Beteiligten hatten jeweils einen Dankesbrief geschrieben mit künstlerischer Gestaltung und herzerfrischenden Zeichnungen versehen. Ich bedankte mich bei den einzelnen Gruppen mit jeweils einer kurzen Ansprache und übermittelte die Grüße der Sponsoren aus Deutschland.

Spendenkonto: Rainer Sanchez „Taten statt Worte“ Nr. 113149736, BLZ 23051030
Sparkasse Südholstein

In den folgenden beiden Tagen unternahmen wir Besuchsfahrten, zunächst zu einem von der Hilfsorganisation „Kindernothilfe“ betreuten Patenjungen im Hochland in der näheren Umgebung von Guatemala-City. Am folgenden Morgen ging's früh los zu einem Projekt in Pochuta im heissen Tiefland an der mexikanischen Grenze. Unterwegs begegneten uns immer wieder riesige Sattelzüge voller Zuckerrohr auf dem Weg in Fabriken für Biokraftstoffe. Und dann sah ich sie auch, Monokulturen von Zuckerrohr soweit das Auge reicht. Felder für die Lebensmittelproduktion wurden aufgegeben zugunsten des profitableren Biosprits. Und das bei 49% unterernährter Kinder!

Das Projekt in Pochuta besteht unter dem Dach der CAFNIMA und wird weitgehend finanziert von der in Soest ansässigen „Jürgen – Wahn – Stiftung“. Es befasst sich vor allem mit der Vermittlung und Betreuung von Mikrokrediten an hauptsächlich Frauen aber auch neuerdings an Männer. Diese Kleinkredite in Höhe von ca. 100 Euro bis max. 350 Euro sollen strebsamen Personen die Eröffnung eines kleinen Handels oder Gewerbes ermöglichen und müssen mit relativ kleiner Verzinsung innerhalb eines festgesetzten Zeitraums zurückgezahlt werden. Wie es scheint, ist dieses Projekt ein voller Erfolg. Ca. 120 Kreditnehmer in 10 einzelnen Gruppen umfasst das Programm, viele präsentierten uns voller Stolz ihre Erzeugnisse oder Ware. Ausfälle bei der Rückzahlung seien so gut wie nie zu beobachten, und wenn einmal, werden sie von der Gruppe aufgefangen.

Nach einem Wochenende mit der Besteigung (auf Pferderücken) eines tätigen Vulkans und dem Besuch einer sehr pittoresken typischen Ansiedlung von fast ausschliesslich Mayas unternahmen wir im Morgengrauen des Montag eine Fahrt in die ca. 250 km nördlich gelegene Region Alta Verapaz zu den dort ansässigen Indigenas. Mit ihrer eigenen Sprache Quexchi benötigen sie einen Dolmetscher, um sich mit Leuten aus der Hauptstadt zu verständigen. Wir lernten dort ihre Probleme kennen – Ausbeutung durch Grossgrundbesitzer, die statt des offiziellen Mindestlohns von 42 Quetzal (1 Euro = 12 Quetzales) nur 15-20 Quetzales pro Arbeitstag zahlen, mit denen eine oft 8köpfige Familie auskommen muss. Analphabetentum, mangelnde Ausbildung der Kinder wegen fehlender Schulen und Lehrer in dieser teilweise schwer zugänglichen Region inner- und oberhalb des Regenwaldes. Hier versuchen Hilfsorganisationen, bei der Lehrerausbildung oder auch der Optimierung von Anbaumethoden, Verwendung organischen Düngers etc. gegenzusteuern. Eine Sisypusarbeit!

Der letzte Tag gehörte dem Besuch eines von uns mitfinanzierten Projekts, des Integrationszentrum im sozial stark gefährdeten Stadtteil Carolingia mit seinen rivalisierenden Banden. Kinderbetreuung, aber vor allem auch Integrationsarbeit bei der Bevölkerung und Gewaltprävention unter den rivalisierenden Banden für Schutzgelderpressung, Drogenhandel etc. sind Aufgabe dieses Projektes. Durch Sportveranstaltungen, Fussballturniere für über 40 Mannschaften, die oft eine Woche dauern, Friedensmärschen in no-go-areas usw. wird versucht, Gewalt abzubauen, die in den letzten 2 Jahren mehrere Tote in unmittelbarer Umgebung, auch unter Mitarbeitern, gefordert hat. Letzte Spuren habe ich fotografiert. Hier wird eine grossartige, mutige, Arbeit von engagierten Frauen geleistet. Carmen, Leiterin und treibende Kraft für diese Arbeit schrieb mir nach meiner Rückkehr: „Danke für Euer Engagement – solange es Menschen gibt, die für Frieden kämpfen, solange wird Carolingia leben!“ Wir sollten ihnen dabei helfen.

